

# Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

: Dienstags, Donnerstags und Samstags :  
: Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post :  
: vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,  
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche  
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der  
:: : Polzeilungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Köderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 61.

Dienstag, den 15. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint  
des Himmelfahrtstages wegen erst am Samstag.  
Bekanntmachungen, soweit dieselben dringlich sind, er-  
folgen durch Sonder-Ausgabe. Verlag u. Redaktion.

## Himmelfahrt.

Auf die Schultern legt uns das Schicksal schwere  
Lasten; die lassen sich nicht abschütteln. Aber den  
Kopf müssen wir frei und klar halten, dann trägt  
sich die Bürde leichter.

Sorgen und Leiden wollen die Brust beklemmen;  
doch das Herz darf sich nicht einpressen lassen; es  
muss immer wieder erfrischende Hoffnung schöpfen aus  
idealen Gefühlen und Trieben.

Die fauren Wochen werden zeitweilig unterbrochen  
von frohen Festen, und sie geben uns Gelegenheit,  
aus den dumpfen Gründen und den kalten Nebeln  
des Alltags auf die lichten Höhen zu steigen, wo  
der Blick in die Weite und die Sehnsucht himmelan  
steigen kann.

Unser Werktag wird erleichtert, wenn der Fester-  
tag uns einen höheren Maßstab in die Hand gibt zur  
Einschätzung unserer Pflicht und unserer Mähen.

Aufwärts das Sinnen und Trachten! Empor die  
Hergen!

Unser Körper steht freilich an der Erde, doch  
der Geist wird nicht von der Schwerkraft gefesselt, nicht  
von den Schranken der Allmählichkeit eingeklemmt.

Wenn Luftschiffe und Flugzeuge über die Wol-  
ken steigen, so ist das noch keine Himmelfahrt. Sie  
müssen in dem Luftgewand unserer Erde stehen blei-  
ben. Unser Denken und Sehnen aber geht weit hin-  
aus über die Sonne, weit hinaus über die Milch-  
straße und das ganze Sternensystem, sogar hinaus  
über alle Grenzen des Weltensystems, — hinüber in die Un-  
endlichkeit.

Die Alten betrachteten die Erde als den Mittelpunkt  
der ganzen Welt; sie hielten die zahllosen und gewaltigen  
Himmelskörper für Trabanten, die berufen seien, in  
ihrem fort um den winzigen Erdball herumzuschwe-  
ren. Durch Kopernikus wurde unsere Sonne in den  
Mittelpunkt gerückt und die Erde zum umlaufenden  
Trabanten herabgedrückt. Die neue Sternenkunde hat  
die Würde unserer Sonne wieder beschnitten. Diese  
herrliche Mutter des Lichtes und der Wärme steht  
im Dienste einer höheren Gewalt und muß gehorham  
ihren Kreis ziehen um die Zentralsonne, die wir als  
den Kernpunkt des ganzen Weltbaus betrachten. Aber  
wenn wir glauben, den Mittelpunkt gefunden zu haben,  
so befriedigt das den forschenden Menschengestalt doch  
noch nicht. Er fragt nach den Grenzen der ungeheuren  
Weltentfernung und fragt sich: Wer ist denn jenseits  
der letzten Schranken des Raumes, in dem die sicht-  
baren und wägbaren Massen sich bewegen? Wir kön-  
nen uns nicht vorstellen, daß der Raum an irgend  
einer Stelle abbreche und hinter ihm nichts sei. So  
fährt uns unser Geist über alle meßbaren Grenzen  
hinweg in die Unendlichkeit des Raumes. Eine  
Himmelfahrt aus der materiellen Welt hinaus.

Ebenso ergeht es uns mit den Schranken der  
Zeit. Wir leben und weben in der Gegenwart und  
fühlen, daß uns nur eine kurze Frist gegeben ist.  
Während das Zeitpfeilchen entflieht und die Ver-  
gangenheit ewig still steht, blicken wir in die Zukunft  
hinaus, die nach dem Worte des Dichters jähren-  
angewogen kommt. Unser Geist eilt der jähren-  
Zukunft entgegen; der Gedanke springt hinweg über  
Jahre und Jahrzehnte, ja sogar über alle kommenden  
Jahrtausende und stellt sich die Frage: Wo ist das  
Ende der Zukunft? Kann es einen Zeitpunkt geben,  
wo alle Zeit aufhört und nichts vorhanden ist, was  
Dauer hätte? Wenn der Geist so über die Schranken  
aller Sternengänge hinausdenkt, so ist es wie eine Him-  
melfahrt in die Ewigkeit.

Angesichts dieser Unendlichkeit von Raum und  
Zeit schürmt unser irdisches Leben und Mähen zu  
einer winzigen Kleinigkeit zusammen. Das macht uns  
bescheiden, aber es demütigt uns nicht; denn wir fühlen,  
daß wir auch ein wirkames Teilchen sind von dieser  
gewaltigen Welt, ein lebendiges Mähen in dieser  
ungeheuren Maschine, die alle Stoffe und alle Kraft  
der ganzen Schöpfung umfaßt.

Auch mit uns ist gerechnet worden in dem un-  
endlichen Weltplane. Der Gedanke wirkt erhebend.  
Wir brauchen nicht gerade stolz zu werden, denn wir  
sind doch nur ein schwaches Glied vom Ganzen, aber  
sich tragen sollen wir sein und tapfer. Wie der  
Soldat, der da weiß, daß er nur einer unter Millionen  
ist und doch einen Beitrag zum Siege leisten kann und  
muß.

Die Einfügung in die schaffende und ringende  
Gesamtheit macht auch geduldig.  
Warum und wozu dieser schreckliche Krieg auf  
Erden? fragt der flehmliche Grübler. Wenn einer  
die ganze Geschichte der Menschheit kennt, so könnte  
er doch diese Frage nicht erschöpfend beantworten.  
Er müßte auch die Zukunft der Menschheit in ihrer  
ganzen Ausdehnung und Verkettung kennen, um ein  
Urteil abzugeben über die Bedeutung dieser Kata-  
strophe, die für uns als ein Uebel erscheint und  
für die noch viel mehr Menschen eine Quelle des Schmer-

und des Glüdes sein kann. Wir kennen die Zukunft  
nicht und können also auch die Gegenwart nicht zu-  
verlässig einschätzen. Da heißt es einfach, sich fügen  
in die Schickungen einer höheren Gewalt und getreulich  
ausharren in Schwere und Drangsal auf dem Posten,  
den uns der Weltbefehl angewiesen hat. Wer dient,  
der macht sich verdient. Indes wir der Familie und  
dem Vaterlande nach besten Kräften dienen, machen  
wir uns verdient um das Wohl der Menschheit,  
um Fortschritt und Kultur auf Erden, ja sogar um  
die planmäßige Entwicklung der gesamten Welt.

Diese geistige Himmelfahrt entspricht auch der  
Sehnsucht der menschlichen Herzen. Den Himmel auf  
Erden" verheißt manchmal kühne Glückspropheten.  
Ob der Himmel jemals in das Erdental hinabsteigt,  
lassen wir lieber dahingestellt. Wer Himmelsluft atmen  
will, muß sich schon hinaufschwingen in bessere Höhen.  
Ist er das mit klarem Geist und lautem Herzen,  
so hat er schon den tröstlichen und stärkenden Vor-  
geschmack von einer besseren Welt, wo es keinen Kampf  
gibt, sondern nur Frieden, keine Not, sondern nur  
selbige Ruhe, keinen Tod, sondern nur Leben, kein  
Weinen, sondern nur Blühen, keinen vergänglichsten  
Stoff, sondern nur dauernde Kraft, keine fliehende  
Zeit, sondern die beständige Ewigkeit.

Das ist das Land unserer Sehnsucht, und wir  
haben das Gefühl, daß dort unsere Heimat sei. So  
wird die Himmelfahrt im Geiste zu einer Art von  
Heimatsurlaub.

## Das „Hämmern“ hilft nicht.

Die „Hindenburglinie“ hält alles aus.

„Berhämmern“ wollen sie unsere Front im  
Westen. Tagaus, tagen versprechen sie uns unaufhör-  
lich neue Offensiven, ohne Unterlaß versichern sie ihren  
Wählern, der neue englische Kriegsgott hat gerade  
so lange unausgesetzt seine Hammerschläge gegen die  
Hindenburgfront fortgesetzt, bis die Deutschen aus  
Frankreich und Belgien vertrieben sein werden; nöti-  
genfalls bis zum Herbst.

Sie denken aber anders, als sie sprechen.

Besonders die französische Presse ist, nachdem sie  
ursprünglich an die große Offensive die weitgehendsten  
Erwartungen geknüpft und damit die Siegeshoffnung  
der Bevölkerung wieder aufgeflackert hat, sehr klein-  
laut geworden. So bringt der „Gaulois“, doch ein  
sehr respektables, wenn auch nicht sehr verbreitetes  
Blatt, einen Artikel über die Kriegslage im Westen,  
in dem erklärt wird, auf Grund der bisherigen Kämpfe  
lasse sich erkennen, daß der Feind seine Verteidigungs-  
stellungen, die sogenannte Hindenburglinie, festhalte.  
Um den Widerstand der Deutschen richtig beurteilen  
zu können, müsse darauf hingewiesen werden, daß  
sich der Feind nicht auf einer eigentlichen Linie, son-  
dern in einer

besetzten Zone

verteidige, die eine ganze Reihe von Stützpunkten  
besitze. Diese Stützpunkte seien keine unterirdische  
Festungen, die es den Truppen ermöglichten, nach Ein-  
nahme der Schützengräben ausreichenden Schutz zu  
finden und sich zu halten.

Das ist nicht etwa die Meinung eines einzelnen  
Redakteurs. So denkt ganz Frankreich! So denken  
alle, die an dem Ausgang des Krieges nicht als mit-  
verantwortlich interessiert sind. So spricht der General  
Berrand in der „France de Bordeaux“ von  
letzten Zudungen der Offensive — leichtgläubigen  
Illusionen.

Mehr als erreicht, war nach Berrand Ansicht nicht zu  
erreichen. Woraus wir folgern dürfen, daß in diesem  
Sommer für die Alliierten nichts mehr zu erreichen  
sein wird.

Die Angst vor Auslands-Umsatz

gewinnt unter diesen Umständen in den letzten Tagen  
mehr und mehr den Charakter der Verzweiflung.  
Man redet den Russen offen oder versteckt, gut oder  
drohend, zu, bei der Stange zu bleiben, und da man  
keinerlei Zwangsmittel zur Hand hat, sucht man die  
Fortsetzung des Krieges, dessen ruhmlose Wirkung für  
Ausland man nicht abzusprechen vermag, zu einer  
Ehrenfrage der neuen „provisorischen“ Regierung zu  
stempeln.

In deren Kreisen ist aber nur Aufstand auf das  
Entente-Programm verpflichtet. Das Bierverbands-  
spiel steht also nur auf zwei Füßen, und man darf  
annehmen, daß Enttäuschungen im Bereiche des Mög-  
lichen liegen.

Wöchentlich 40 000 Tonnen Munition.

Neuer meldet: Bei einem Diner der Presse er-  
wähnte der Generalkommandant Sir William Robertson  
in seiner Rede, daß die Engländer in den letzten  
5 oder 6 Wochen in Frankreich allein 200 000 Tonnen  
Munition verbraucht und wöchentlich etwa 50 000 Ton-  
nen Steine zum Straßenbau verwendet hätten.

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Mai 1917. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, im Obern und Wytschaete-Bogen

nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu.

Nachdem das starke Artilleriefeuer auf den  
Kampffeld von Arras tagsüber stellenweise nachge-  
lassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Queant  
mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße  
bei Oppy und Hampony scheiterten. Die Kämpfe bei  
Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In  
jähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte bei  
Dorpes gegen mehrere feindliche Angriffe.

In St. Quentin wird die Zerstörung durch Be-  
schleßung des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front ist die Lage unverändert.  
In der Champagne ereichte der Artilleriekampf so-  
sonders zwischen Buzancy und Auberive beträchtliche  
Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 13 Flug-  
zeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolff schen-  
nen 30., Leutnant Frey. v. Nitzschhofen seinen 24.  
Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsstärke.

Macedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Bardar blieb die Ar-  
tillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen  
unseren vordringenden Feind wurde abgewiesen.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.

Im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer, 1 Segler,  
2 Fischdampfer mit 22 000 Bruttoregistertonnen. Unter  
den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende:  
Die englischen Dampfer „Thistle“ (4136 Tonnen),  
Ladung Salpeter, und „Batagor“ (3832 Tonnen),  
die englischen Fischdampfer „Robert Castel“ und  
„Kestor“, der italienische Dampfer „Giuseppe Accame“  
(3224 Tonnen), Ladung 3600 Tonnen Mais von Ro-  
sario nach Genoa. Der versenkte Segler führte etwa  
2500 Tonnen Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Nur nicht festlegen.

Die „Associated Press“ meldet aus Washington:  
Staatssekretär Lansing stellte die Gerüchte, daß die  
Vereinigten Staaten mit irgendwelchen Alliierten ein  
Abkommen getroffen hätten, keinen Sonderfrie-  
den abzuschließen, mit den Worten in Abrede: Es  
besteht kein schriftliches oder mündliches Abkom-  
men über den Frieden. Als man in Lansing  
drang, zu erklären, ob die Frage in nicht formeller  
Weise erörtert worden sei, lehnte er es ab, den Gegen-  
stand weiter zu besprechen.

Offenbar will man seine Fahne nach dem Wetter,  
nach der Laune der Dantees, richten können.

„Unheimlich — geradezu katastrophal.“

Der unabhängige, zur unbegrenzten Kritik neigende  
Politiker und ehemalige Ministerpräsident Cle-  
menceau spricht in seiner Zeitung „Domäne enchaîné“  
sein Erstaunen darüber aus, daß das französische  
Marineministerium immer noch Wochenstatistiken über  
die Schiffsbewegungen in französischen Häfen veröffent-  
liche, die dazu angetan seien, die Ergebnisse des  
U-Bootskrieges, die unheimlich und geradezu  
katastrophal seien, zu verheimlichen. Clemenceau  
berichtet alsdann die von der Entente getroffenen  
Abwehrmaßnahmen, die bisher durchaus ungenügend  
gewesen seien. Man müsse sich fragen, wo die fran-  
zösischen U-Boote blieben, während die deutschen sich  
bis in die Gironde- und Gironde-Ärmelkanäle ausbreiteten, und ob die  
französischen Häfen nicht wie die deutschen durch einen  
Minengürtel geschützt seien.

Für die sozialistische Friedenskonferenz

in Stockholm ist dem Führer der „unabhängigen So-  
zialdemokraten“ (bisher „soz. Arbeitsgemeinschaft“),  
dem Rechtsanwalt Abg. H. Haase, einem Reffen des  
alten Demokraten Johann Jakob, der Paz zur Reife  
nach Schweden verweigert worden.

Ebenso hat das Berliner Polizeipräsidium einen  
solchen Paz dem Berliner Gewerkschaftsführer Sossen-  
bach verweigert.

Neue Kriegsziel-Ausdeutung.

Wie die „Retsch“, das Blatt des Schwägers Mi-  
schon, an leitender Stelle berichtet, wird eine Pri-  
densausdeutung des Bierverbandes Ende dieses Monats  
folgen.

### „Secret, Friedensvorschläge zu prüfen.“

In einem New Yorker Kabeltelegramm des schweizerischen Botschafters heißt es: „Amerika sei bereit Friedensvorschläge zusammen mit den Alliierten zu prüfen, ohne sich indessen für irgendwas verbindlich zu machen.“

### Seltene Griffe.

Russische Aerzte, die sich längere Zeit in London aufgehalten haben, berichten, daß der König Georg, als er lebhafte mit Lord George zum Dankgottesdienst in die Kathedrale fuhr, mit seinem Begleiter von der Beobachtung ausgezückt wurde.

Die Stimmung gegen Rußland nimmt in England täglich an Erbitterung zu. England droht Rußland immer unerbittlicher mit dem Einmarsch Japans, falls Rußland Frieden schließen wollte, und stellt für diesen Fall die Eroberung Konstantinopels als englisches Kriegsspiel auf, um hierdurch auf den russischen Kriegswillen im englischen Interesse einzuwirken.

### Meine Kriegsnachrichten.

Das Schweizerblatt hat die Vorlage über die Einführung einer Stempelsteuer in der heutigen Abmündung mit rund 180 000 ja gegen 152 000 nein angenommen.

Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 2079 Minen angelegt. Davon sind: 1414 englischen, 65 französischen, 265 deutschen und 335 unbekannten Ursprungs.

Der 50 Millionen Spindeln in Südwest-Lancashire umfassende Bund der Baumwollspinnerei-Bereinigungen empfiehlt „im Hinblick auf die äußerst unbefriedigende Geschäftslage“, den Spinnereibetrieb in der Woche vor Pfingsten einzustellen.

### Schwere Zusammenstöße in Moskau.

In der alten Hauptstadt Moskau haben vom 5. Mai bis zum 9. ununterbrochen große Kundgebungen gegen die Regierung, hauptsächlich gegen Miljukow und Gutschkow, stattgefunden. Als darauf die Anhänger Trozows, Miljukows und Gutschkows Gegenkundgebungen veranstalteten, kam es noch am 8. und 9. Mai zu schweren Zusammenstößen. Das Zentrum der russischen Munitionsindustrie, der Moskauer Bezirk, ist infolge der unruhigen Haltung der Arbeiterschaft noch immer lahmgelegt. Die Produktion steht vollständig. Es macht sich ein starker Menschenstrom nach Moskau geltend. Neben überaus zahlreichen Desertierenden von der Front kommen Tausende Gutsbesitzer vom Lande in die Stadt, da sie vor den Bauern flüchten mußten. Der Eisenbahnverkehr funktioniert nur auf den Hauptstrecken. In Moskau wurde eine Gendarmerteilung, die bislang als Eisenbahnkonvoi diente und von der provisorischen Regierung noch nicht eingezogen worden war, auf offener Straße von erregten Menschen erschossen. Die Arbeiter, die auf den Straßen sichtbar sind, sind sämtlich stark bewaffnet. Sie verfügen über zahlreiche Gewehre, Revolver und Munition, da sie die staatlichen Arsenale gründlich geplündert haben.

### Der Arbeiterrat organisiert die Sozialisten-Konferenz.

Nach dem Petersburger Korrespondenten der „Stampa“ in Turin wird der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten zur Vorbereitung der von ihm beabsichtigten internationalen Friedenskonferenz aller sozialistischen Parteien der kriegsführenden und neutralen Länder, sowohl Mehrheiten wie Minderheiten, Ausschüsse aus seiner Mitte in die einzelnen Länder entsenden; gleichzeitig soll eine Abordnung in Stockholm die Friedenskonferenz selbst vorbereiten.

## Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Vassan von Adolf Flachs.  
(Nachdruck verboten.)

Der Schlitten, der mit der Familie Einspescu am Abend durch die Straßen von Buzarek raste, mußte am Fuße des Metropoli-Berges anhalten; der Kutscher bot alle Kraft auf, die feurigen Rappen zum Stehen zu bringen; eine Anzahl von Schlitten fuhr in derselben Richtung und durch den Schnee wälzten viele Hunderte von Männern aller Stände den Hügel hinauf — ein ungeohnter Anblick in dieser stillen Vorstadt — die Menge wuchs mit jedem Augenblick und der Schlitten konnte endlich, aber dann auch nur langsam, weiter fahren. Die meisten Fußgänger trugen brennende Fackeln. Herr Einspescu begriff nicht, was dies zu bedeuten habe. Er beugte sich leicht hinaus und fragte einen der Fackelträger:

„Was ist denn los?“

„Wissen Sie es denn nicht, gnädiger Herr? Heute nachmittag ist Herr Galin auf freien Fuß gesetzt worden. Unschuldig war er, und sie haben ihn so lange eingesperrt gehalten wie einen Dieb. So sind unsere Gerichte, gleich wie eine eingekerkert. Und das Geld war nicht einmal gestohlen, von einem andern auch nicht, gefunden haben sie es; eine nette Wirtschaft, na, diese großen Herren vom Gericht haben nicht bloß einen Unschuldigen auf dem Gewissen. Vielleicht haben sie es auch mit Absicht gemacht, weil Galin unser Freund ist. Sie sollen aber ihr Wunder erleben, die Herrschaften. Heute bringen wir ihm eine Ovation mit Fackelzug und Musik und was später kommt, wird noch schöner sein. zehn politische Vereine haben erklärt, daß sie bei den nächsten Wahlen für die Abgeordnetenversammlung ihn als Kandidaten aufstellen. Vassen Sie auf, was ich Ihnen heute sage, in zwei, drei Jahren ist Galin Minister. Wir sind fünfhundert Fackelträger, dort kommt die Musik. — Hurra! Joan Galin, soll keine Freude haben nach so viel Kummer!“ Sprach's und mengte sich unter die anderen. Die drei Insassen wechselten vielsagende Blicke. Mariga's Herz schlug laut vor Freude. Sie wollte etwas sagen und konnte nicht. In

### Ankauf der amerikanischen Getreideernte durch England?

Wie die „New York Times“ mittelst, verhandeln die Regierungen Kanadas, der Vereinigten Staaten und Englands über den Ankauf der gesamten amerikanischen Getreideernte durch England.

Die Vereinigten Staaten werden es sich vermutlich aber sehr überlegen, ihre „gesamte“ Ernte abzugeben!

### Friedenskundgebungen in Irland.

Nach Dubliner Blätterberichten rief die Wahl des Sinnseinerführers Guinness ins Unterhaus in Dublin und Belfast ungeheuren Jubel hervor. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses zogen Hunderte junger Leute durch die Straßen der genannten Städte und sangen irische Freiheitslieder. Vor dem Hause des gewählten Sinnseiners fand eine Kundgebung statt. Die Frau des im Gefängnis befindlichen Guinness erschien mit ihren Kindern auf der Straße und wurde von den Leuten im Triumphe durch die Dubliner Hauptstraßen getragen. In die nationalen Kundgebungen mengten sich auch Friedensmanifestationen.

### Hungertypus in Griechenland.

Der Hungertypus in Griechenland nimmt einen epidemischen Charakter an. Die schweizerische Telegraphen-Information veröffentlicht eine offizielle griechische Meldung über zahlreiche Todesfälle durch Erschöpfung der Blodade vom Januar. Vom 25. Februar bis zum 26. März sind 49, bis zum 10. April 10 Personen ärztlich festgestellt. Außer diesen sind noch andere Todesfälle gemeldet. Die Blodade wird mit gleicher Schärfe fortgesetzt, die Wegnahme der Fischebarken bis in die Häfen fortgesetzt.

In England besteht die Absicht, Churchill als Minister ohne Ressort wieder ins Ministerium hineinzuholen.

In Petersburg erstreckt der Arbeiter- und Soldatenrat die Befreiung des der Emigration verschriebenen Ministers Miljukow durch einen Sozialisten.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 14. Mai.

Prozess-Nachlässe zum Munitionskrieg. Der Drucker eines Flugblattes, das im Munitionsarbeiterstreik eine Rolle spielte, ist in Rixdorf-Moskau ermittelt und verhaftet worden. — In derselben Sache berichtet der „Vol.-Anz.“ noch: „Bei der Vorbereitung der Auslandsbewegung und während des Streiks selbst haben auch leitende Männer der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei eifrig mitgewirkt. Ihre Abgeordneten gingen in die Fabriken, hielten Reden usw., und ihre Helfer suchten die Bewegung zu organisieren, wobei es ihnen unabweisbar um eine politische Aktion zu tun war. Diese Tätigkeit, die bereits im Reichstag bezeugt worden ist, wird gleichfalls ein gerichtliches Nachspiel haben. Bei der Staatsanwaltschaft schweben bereits Ermittlungen, inwieweit die führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in Verleumdungen, ungebührlicher Verleumdung für die Landesverteidigung wesentlich ist, Arbeiter zur ArbeitsEinstellung aufgefordert haben.“

Günstiger Gesundheitszustand. Nach der soeben bekanntgegebenen Statistik des kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Bitten auf. Auf je hundert Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor in deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913 14,2, 1914 15,5, 1915 14,4 und 1916 13,3. In die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und mehr fielen sich die Zahlen noch günstiger. Auf je hundert Lebendgeborene fielen dort: 1914 15,3, 1915 13,9 und 1916 nur 13,0 Kinder im ersten Lebensjahre.

Reinliche Scheidung in Belgien. Durch Verordnung des Generalgouverneurs für Belgien werden die Ministerien für Landwirtschaft, Wissenschaft und Kunst

viel bewegte sie. Wie unendlich lang erschien ihr diese Fahrt.

Nun war man am ersehnten Ziel. Der Schlitten hielt vor dem Häuschen. Mariga sprang schnell ab und lief die paar Stufen hinauf. An der Tür erwarteten Fiskil und Mariga die Familie Einspescu und begrüßten sie herzlich. Man versammelte sich in Fiskils Wohnung. Die Räume waren hell erleuchtet und strahlten Freude und Jubel aus; in einem Winkel sah eine alte Frau, still vor sich hinstehend, und murmelte allerhand Wünsche. Es war Baba Radira. Man begrüßte sie, aber immer noch fehlte der Heiß des Tages. Mariga richtete ihre großen, fragenden Augen auf Fiskil.

„Galin ist bräutigam in seinem Zimmer; er schreibt an seine Mutter. — Ich will nachsehen.“

Fiskil entfernte sich und kam bald zurück.

„Galin ist bereit. — Ich habe ihm seinen Besuch angekündigt. — Er ahnt nicht, welche Freude ihn erwartet.“

„Ich möchte zuerst hinein.“ bat Madame Zoe und ging hinüber.

Galins Überraschung machte sich in einem unartikulierten Laut Ausdruck.

„Herr Galin,“ begann flötend und kammelnd Madame Einspescu, „können Sie mir verzeihen? Ich habe Ihnen ein großes Unrecht zugefügt! Weil ich Sie verlaunt, so gänzlich mißverstanden habe. Aber Sie sind ein so kluger Mann, Sie verstehen die Schwächen der Menschen, einer Mutter, und werden mir verzeihen. Gedenken Sie auch jetzt in dem Sinne Ihres Edelmanns.“ Sie reichte ihm die Rechte, die er freundschaftlich drückte.

„Sie sagen mir zu viel, ich weiß wahrhaftig nicht, was ich darauf zu erwidern habe. — Sie bringen mich in Verlegenheit, gnädige Frau. — Ich habe nichts zu verzeihen, jeder hat seine freie Meinung. — Sie hatten eine trübe, sagen Sie mir. Es freut mich, daß Sie mir jetzt wohl gefund sind, aber von „Vergebung“ kann hier nicht die Rede sein.“

„Ich danke Ihnen, Herr Galin, daß Sie es mir so leicht machen. — Ich will Sie nicht länger hinhalten, es wollen noch andere Sie heute sehen — auch mein Mann will Sie hier sprechen.“

Galins Verneigung und gezeichnete Madame Zoe zur

Waise für Gewerbe und Arbeit, das letztere mit Ausnahme des Patent-, Marken- und Musterrechtsoffiziers mit Wirkung vom 15. Juni ab, in ein flämisches und ein wallonisches geschieden.

Mit den Lebensversicherungen der Kriegsteilnehmer beschäftigte sich am Montag der Hauptausschuß des Reichstages. Eine Resolution der Sozialdemokraten verlangt, daß Versicherungen, insbesondere auch Lebensversicherungen weiterbestehen bleiben, wenn innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß die Beiträge eingezahlt werden. — Ein Zentrumsabgeordneter wünscht eine längere Frist als drei Monate. — Ein Regierungsvertreter hat Bedenken formaler und grundsätzlicher Art, er bestreitet auch das Bedürfnis nach einer solchen Regelung, weil die Versicherungsgesellschaften loyal und entgegenkommend vorgegangen seien. Durch Verhandlungen mit den einzelnen Gesellschaften würde zweckmäßiges erreicht werden. Zugunsten eines von der Volkspartei im Einverständnis mit dem Zentrum vorgeschlagenen geänderten Antrages wird der sozialdemokratische Antrag zurückgezogen und der erstere einstimmig angenommen.

### Vereinigte Staaten: Gegen die gelbe Rasse.

Der Führer der japanischen Liberalen, Yamana, hat sich kürzlich dahin ausgesprochen, in vier Jahren werde Japan mit den Vereinigten Staaten im Kriege liegen und ein Bündnis mit Deutschland haben. Diese Auffassung scheint auch bei Uncle Sam zu bestehen, sonst wäre folgende Meldung nicht zu verstehen: Am 29. April d. J. ist nach dem „New York Herald“ eine Verfügung des Gouverneurs der Kanalzone in Kraft getreten, wonach Chinesen, Japaner und Malaien der Aufenthalt und das Wandern in der Kanalzone hinfür streng verboten wird. Asiatische Schiffsbefugnisse, die den Kanal nur zur Durchfahrt nach anderen Ländern benutzen wollen, bedürfen dazu einer besonderen Erlaubnis des Gouverneurs. Die Kapitäne und Schiffsführer werden in diesem Falle für alle Handlungen ihrer Mannschaften verantwortlich gemacht.

Eine schärfere Herausforderung der Japaner kann man sich kaum denken; denn im Kriege wird der Panamakanal die größte Rolle spielen müssen.

### England: Neuer Ausgleich für Irland.

Lord Curzon kündigte im englischen Oberhaus am 8. Mai an, daß die Regierung die Vorlage über den irischen Ausgleich dem Parlament am 17. Mai vorlegen werde.

Kanzler und Kriegsziele. Es steht nunmehr fest, wie sich die Kriegsziel-Aussprache im Reichstage am Dienstag vollziehen wird. Die Abg. Dr. Rosfide und Scheidemann werden die einander entgegengesetzten Interpretationen der Konservativen und der Sozialdemokraten begründen. Darauf wird der Kanzler eine formulierte Erklärung abgeben, in der er u. a. sagen wird, wir hätten den Wunsch, mit unseren alliierten Nachbarn in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen; daß er, der Kanzler, sich im übrigen von niemandem in seinen Entschlüssen beeinflussen lasse und im vollen Einverständnis mit dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung sowie unseren Verbündeten sich befände. — Die Mittelparteien werden danach vermutlich eine gemeinsame Erklärung abgeben, so daß es zu einer eigentlichen Aussprache nicht kommen wird.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 12. Mai.

Der Reichstag verlor heute eine Vorlage, die 24 Millionen Mark für die Erweiterung der Schiffsräume des Reichsmarineamtes forderte, an den Hauptauschuß, und nahm dann in allen drei Be-

Im nächsten Augenblick pochte es. —

Mariga trat ein. Ihre Augen leuchteten wie Sterne; brennendes Rot bedeckte ihre Wangen. Sie streckte ihm ihre beiden Hände entgegen und wie ein Jubelschrei kam es von ihren Lippen:

„Endlich!“

„Galin war überwältigt, sah sich aber bald und sprang Mariga entgegen.“

„Mariga — bin ich ein Märchenprinz? Oder hält ein Traum meine Sinne befangen? Mariga, ich werde toll vor Freude.“ Er sah stumm nach den hingehaltenen Händen und blickte ihr trunken vor Glück ins Gesicht.

„Mariga, in deinen Augen lese ich's: Ja, das Glück des glücklichen Palastes ist geschmolzen, zusammengeknirscht sind die kalten Säulen, die ihn getragen, die verwünschte Prinzessin steht in ihrem ganzen Zauber vor mir und künzelt mir Sieg, Glück! Stolz als einen König hast du mich gemacht, meine Geliebte!“ Er schlang seine Arme um sie; kaum vernehmbar flüsterte ihre Stimme:

„Mein Lieber, mein Eder.“

Er nahm ihren Kopf in seine Hände und lehrte ihr Gesicht dem Licht zu und schloß mit heißen Küffen ihren Mund.

Blutroter Flammenschein erhob sich plötzlich das Dunkel der Fenster. Draußen ertönten vielhundertstimmig die Rufe: „Es lebe Joan Galin! Es lebe der Freund des rumänischen Volkes!“

Die schmetternden Klänge der Musikbälle durchdrangen die klare Winterluft und entzündeten einen allgemeinen Freudenrausch.

Ende.

ere mit Aus-  
erschöpfen  
flämisch  
er Kriegsteil  
hauptsächlich  
sozialdemo-  
krische auch  
en, wenn in-  
uß die Re-  
icht beschien  
entzentrums-  
s drei  
Bedenken  
riet auch der  
weil die Re-  
egenkomme-  
gen mit der  
erreich  
olkspartei  
schlagenen  
okratische An-  
stimmig an  
be Masse.  
eralen, Jama-  
hen, in vier-  
igten Staaten  
Deutschland  
ei Uncle Sam-  
ung nicht zu  
dem „Reichs-  
rs der Kanal-  
en, Japan  
das Landen  
boten wird.  
n Kanal nur  
benutzen wol-  
Erlaubnis der  
führer werden  
er Mannschaf-  
Japaner kann  
wird der Pa-  
sen.  
Irland.  
hen Oberhaufe  
Vorlage über  
t am 17. Mai  
steht nunmehr  
im Reichstage  
gg. Dr. Nos-  
er entgegenge-  
iden und der  
wird der Kan-  
en, in der er-  
h, mit unseren  
liches Verhält-  
n im übrigen  
n beeinflussen  
mit dem Kaiser  
unseren Ver-  
arteien werden  
rungen abgeben,  
che nicht kom-  
tag.  
n, 12. Mai.  
e Vorlage, die  
rungen der Ge-  
ordert, an den  
allen drei Be-  
en wie Sterne;  
ie strecke ihm  
ubelschrei kam  
ald und sprang  
? Oder hält  
rtha, ich werde  
ach den Dinge-  
vor Bild ins  
Ja, das ist  
samengefügt  
e verwirrende  
vor mir und  
König hat die  
seine Krone um-  
et  
und lehrte ihr  
en Rissen haben  
ich das Dunkel  
berstimmig die  
der Freund des  
labelle durch-  
en einen all-

Das Gesetz gegen die Abmilderung der Waren-  
steuer,  
auf Abmilderung des Volkswirtschafts-  
Gesetzes an. — Danach wurde die Aussprache  
über  
Ernährungsfragen  
abgelehnt.  
Abg. Stubbe (Soz.): Weil die Behörden vor dem  
Durchgange zurückschrecken, war die Höchst-  
preispolitik verfehlt. Die Berringerung der Brotkosten  
ist solche Aufregung herbeigeführt, wenn man  
immer von der guten Ernte gesprochen hätte.  
Abg. Koch (Soz.) schildert als Landwirt die Schwierig-  
keiten seines Berufes und mahnt die Städte, sich  
über angebliche große Gewinne der Landwirte  
vorreden zu lassen. Man solle der Landwirt-  
schaft danken, daß sie das Vieh durchgehalten habe.  
solle der Landwirtschaft mehr Getreide zu-  
lassen.  
In den im Laufe der Debatte angeschnittenen Ein-  
wänden nahm dann der Leiter des Ernährungswe-  
sens  
Abg. v. Batocki: Die  
Abg. des Abgeordneten Wurm von den Zuständen  
im Gute des Grafen Häseler ist unrichtig. Sie stammt  
aus abgewandten Zeiten. In der Reichszeitung  
heute der Berliner Magistrat, er hätte gegen die  
Preiswinden alles veranlaßt, was in seinen Kräften  
lag. Ich habe das nicht bestritten, sondern nur gemeint,  
daß in den Großstädten, wenn man die große Knapp-  
heit hätte, die viel zu große Zahl der umlaufenden  
Geldmittel früher erkannt und die Polizei darauf  
aufmerksam gemacht hätte. Ich verstehe die großen Schwierig-  
keiten nicht, unter denen die großen Kommunen heute  
leben. Aber Fehler kommen überall vor, und die Groß-  
städte sind nicht überempfindlich gegen jede noch  
so kleine Kritik. Gegen den Schleichhandel gehen wir mit  
allen Mitteln vor. Aber man soll nicht alles  
was das Publikum erzählt; es ist natürlich eine  
wenn wohlhabende Familien sich nicht scheuen, auf  
der Ernährung der breiten Massen sich eine bessere  
zu verschaffen. Aber wenn man in der Elek-  
trischen Untergrundbahn, in der Eisenbahn hört, was  
alles hinterherum gekauft haben wollen, dann  
man bald, daß das doch nicht alles stimmt. Wir  
in verschiedenen Fällen eingegriffen, und es hat  
ausgewirkt, daß Uebertreibungen vorliegen. Ich will  
alles verteidigen, was die Kriegsgesellschaften getan  
haben, wenn man sich hinsetzt wie Herr von Oldenburg  
behauptet, daß sie nur an die Klubfessel denken und  
photographieren lassen usw., so ist das ein billiger  
Ich halte mich für verpflichtet, die mit unterstellten  
Fakten, die sich sehr verdient gemacht haben,  
in Schutz zu nehmen. — Ich lasse jetzt  
Kriegsgesellschaften von Sachverständigen re-  
vidieren. Es haben sich bis jetzt nur sehr wenig Mängel  
gezeigt. Die meisten Uebeltände haben sich beim  
von Landwirt zu Landwirt gezeigt, so bei den  
Kaufleuten. Diese Angelegenheiten sind den landwirt-  
schaftlichen Organisationen überlassen, wenn jetzt die Preise  
hoch sind, mögen die Landwirte bei ihren eigenen  
Einkäufen befragen. Der preussische Landwirtschafts-  
rat hat sich mit einem Zuckerabpreis von 2 Mark  
veranlaßt. Die Erhöhung auf 2,50 Mark ist  
eine Veranlassung erfolgt. Die weitgehende Kartell-  
weise war eine Notwendigkeit angesichts der schlech-  
ten. Zum Spiritus ist nur soviel verbrannt worden,  
daß Munitionserzeugung unbedingt notwendig war.  
Schnaps, der hier vorgebracht wird, werde ich  
Kriegsamt unterbreiten, und hoffe, daß sie  
werden können. Ein Ausschuss aus allen Par-  
teien des Reichstags soll sich in vierzehntägiger, mäßig-  
keit die Verhältnisse in ganz Deutschland ansehen.  
Ich werde hoffentlich eine Klärung über die Frage  
Erhaltung herbeigeführt werden. Herr Koch war  
ganz anderer Ansicht wie gestern Herr Hoff-  
mann, wie hier die Meinungen auseinandergehen. Was  
ist ein besseres gegenseitiges Verhältnis. Es  
ganz gut sein, wenn einmal eine Zeit lang die  
Artikel bringen würden, wie sie die Leser sonst  
wohnt sind, wenn das „Berliner Tageblatt“, „Ar-  
beits“, „Deutsche Tageszeitung“ und die „Deutsche Tages-  
Zeitung“ des Berliner Tageblatts“ brächte. (Geläch-  
er.) Wenn man nun das liest, was den eigenen An-  
sichten entspricht, so kommt man leicht zu einseitigen  
Urteilen. (Sehr richtig.) Mein Amt ist ganz unpolitisch.  
Ich empfinde, wenn die Erfahrungen, die wir  
sammeln, mehr als bisher dazu nutzbar gemacht wer-  
den, die Bevölkerung weiter auseinanderzuführen.  
Ich ziehe mich zurück zu bringen. Gerade das, was  
ich beschuldigt, liegt so im allgemeinen Interesse, daß  
Zusammengehen, das gegenseitige Verständnis ganz  
zu fördern müßte. Ich kann aber nicht sagen, daß  
wegen der Fall ist (sehr richtig). Im Gegenteil,  
Verhältnisse werden darin — das liegt vielleicht zum  
der allgemeinen Kriegserwartung — dauernd schim-  
mern wäre ein Verständnis, wenn wir mit dieser  
zwischen Stadt und Land, zwischen Verbraucher  
Lager in den Städten gehen sollten. Wer hier  
Entscheidung mitarbeitete, wird mehr Nutzen stiften,  
er durch Uebertreibungen und Vorwürfe gegen  
Verhältnisse die Gegenseite verschärft. Kritik ist  
gut, sie soll aber wohlwollend sein. Wenn hier keine  
eintritt, werden wir unsere wirtschaftlichen Auf-  
gaben dem Kriege nicht erfüllen können. (Beifall.)  
Abg. Held (natl.): Die Verfallungsgefahr be-  
steht, die Landwirte ihr Getreide billiger her-  
ausgeben, als sie für Futter bezahlen mußten.  
Ich verstehe das. Der Landwirt hat seine Pflicht  
erfüllt, und verdient die Schimpfereien der  
Städte nicht.  
Abg. v. Batocki: Der Ernährungsminister v. Eppen:  
Abg. des Ernährungsministers wird auf 5/4  
ermäßigt werden. Auf regelmäßigen Wild-  
schüssen wird stets hingewirkt.  
Abg. Weisbach (Soz.): Die Einflüsse aus nicht-  
wirtschaftlichen Kreisen sind zu groß, man nimmt  
mehr Rücksicht auf die Verteilung als auf die  
Ernte. Manche Städte hätten rechtzeitig Kar-  
ten haben können, aber sie spekulierten auf billige  
und inzwischen kam der Frost. Die Getreide-  
erwartungen auf dem Lande sind vielfach in einer  
Fatale, als ob Rosinen gekauft hätten.  
Abg. Dr. Matzner (Reutr.): Ein Teil meiner

Freunde ist über die Haltung der Großstädte anderer  
Ansicht als mein Parteifreund Dr. Reberer.  
Abg. Mumm (Christl.-Soz., D. Fr.): Eine Ration  
zur Nüchternheit! Kein Nahrungsmittel darf zu Al-  
kohol verarbeitet werden!  
Präsident v. Batocki: Allen hier gegebenen An-  
regungen wird sorgsam nachgegangen werden.  
Die Entschlüsse des Ausschusses werden dar-  
auf angenommen.  
Montag: Dritte Lesung des Etats.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 14. Mai.

Der Reichstag nahm heute zunächst den Ergänzungs-  
etat (Erweiterung der Gebäude des Kriegsmini-  
steriums für 2,4 Millionen Mark) ohne Erörterung  
in zweiter Lesung an, und trat dann in die zweite Be-  
ratung der Novelle zum

### Kriegsgesetz.

Dabei gab es eine Aussprache über Kalkpreise,  
die Arbeitslöhne und über die Verstaatlichung des  
Kalkbergbaues. Die Vorlage wurde schließlich in den  
beiden noch ausstehenden Besungen angenommen. —  
Das Haus wandte sich dann der

### 3. Lesung des Etats

zu. Dabei lagen einige Anträge vor, über die Er-  
richtung einer Reichs-Wohnungsstelle, über einen Plan  
für Wasserstraßen im Reich und über Feuerungs-  
anlagen für Post-Ausbessererinnen.

In der Aussprache brachte Abg. Meersfeld (Soz.)  
die Sprache auf die Zensur. Die Zensur bedeute eine  
Behinderung der Presse, die mit der ungeheuren  
Bedeutung gerade für diesen Krieg im umgekehrten  
Verhältnis stehe. Die militärischen Stellen hätten so-  
gar Artikel des Präsidenten von Batocki verboten.

Abg. Stresemann (natl.) nahm sich der Handels-  
schiffahrt an.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, die Regie-  
rung habe einen Entwurf über die Entschädigung  
der durch Beschlagnahme von Schiffen geschädigten  
Reeder in Arbeit.

Abg. von Brochhausen (Soz.) empfiehlt eine Reichs-  
stelle für Wohnungswesen und verlangt eine Vorlage  
über den Ausbau der Wasserstraßen im Reich.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ein Wasserstraßen-  
gesetz ist nahezu fertiggestellt.

Abg. Piesching (Soz.): Die kommerzielle Ausbil-  
dung unserer Diplomaten muß gefördert werden.

Abg. Zittmann (U. S.): Der Belagerungszustand  
wird aufrechterhalten, weil man eine Heidenangst hat,  
daß es auch bei uns „russig“ werden könnte.

Im Anschluß an diese Rede entwickelte sich eine  
längere Aussprache über die Zensur, in der, zum Teil  
wiederholt, Staatssekretär Dr. Helfferich und Mini-  
sterialdirektor Fernald, dann die Abgg. Hansen (Däne),  
Bernstein (U. S.), Landberg (U. S.) das Wort nahmen,  
um den Standpunkt: Jeder Friede ist besser als eine  
Fortdauer dieser Zustände, zu vertreten oder abzu-  
wehren.

Darauf wurde der Etat bis zum Etat des Reichs-  
amts des Innern angenommen, die konserverbale Was-  
serstraßenresolution abgelehnt, dahingegen die Aus-  
schußresolution über Errichtung einer Reichswoh-  
nungsstelle angenommen.

Die Weiterberatung beginnt morgen um 10 Uhr.  
An erster Stelle steht die Kriegsziel-Interpellation.

## Der Krieg zur See.

### Deutschland und die Neutralen.

Den neutralen Regierungen war von der deut-  
schen Admiralität, wie erinnerlich, der 1. Mai als ge-  
fahrloser Tag zum Auslaufen ihrer in englischen Häfen  
liegenden Frachtschiffe bezeichnet worden. Auf Grund  
dieser Mitteilung haben, wie wir hören, bisher 6  
spanische Dampfer von der Fahrtgelegenheit Ge-  
brauch gemacht und 15 000 Tonnen Kohlen nach Spa-  
nien geschafft, ferner 15 niederländische Dampfer,  
die nach Holland brachten; 3000 Tonnen Roggen,  
9000 Tonnen Mais, 10 000 Tonnen Hafer, 25 000  
Tonnen Gerste und 300 Tonnen Weizen.

Zum Teil sollen die Engländer die Neutralen  
von der Ausfahrt abgehalten haben, um in den neu-  
tralen Ländern den Haß gegen Deutschland zu schüren.

### Kein Brot, kein Korn, kein — Grubenholz.

Der durch den Unterseebotskrieg in England  
entstandene Mangel an Grubenholz hat in letzter Zeit  
einen solchen Umfang angenommen, daß im District  
New Castle seit einiger Zeit viele Schächte nicht  
mehr befahrbar sind und die Auzerbetriebel-  
lung weiterer Schächte zu erwarten steht.

## Volkswirtschaftliches.

3. Durchhalten gesichert. Ueber unsere Ernäh-  
rungsausichten hat sich der preussische Staatskom-  
missar für Ernährungsfragen, Dr. Michaelis, dem Ver-  
treter einer neutralen Zeitung gegenüber dahin ausge-  
sprochen, daß das Ergebnis der Getreidebe-  
standsaufnahme vom 15. Februar tatsächlich hin-  
ter den Erwartungen zurückgeblieben sei. Die  
unter Zuziehung militärischer Hilfskräfte durchgeführte  
Nachprüfung habe indessen ergeben, daß das Durch-  
kommen mit unseren Vorräten unbedingt gesichert  
sei. Aus Rumänien hätten wir bis zum 15. Juli  
ungefähr 250 000 Tonnen Brotfrucht zu erwarten. Für  
die kommende Ernte würden militärische Hilfs-  
kräfte für die landwirtschaftlichen Arbeiten in aus-  
reichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. —  
Das als Ersatz für Superphosphat immer mehr zur  
Anwendung kommende Thomasmehl lasse die Befür-  
chtungen, daß wir in diesem Jahre einen empfindlichen  
Mangel an Düngemitteln zu spüren bekommen wür-  
den, als gänzlich unbegründet erscheinen.

3. Berlin, 14. Mai. Abwärtend und vorwiegend  
etwas matter. Die neue Geschäftswoge eröffnete in zu-  
rückhaltender Stimmung, da keine besonderen Anregun-  
gen vorliegen und die Geschäftskreise, in Erwartung  
der für morgen in Aussicht gestellten Erklärungen  
des Reichskanzlers, ihre Tätigkeit einschränkten. Ein-  
zelne Realisationen in führenden Spekulationswerten  
zeigten einen gewissen Aufschwung.

## Kokales.

Glänzender Stand unseres Wirtschaftslebens.  
Im April hat der Postfachverkehr den bisher höch-  
sten Umfang aufgewiesen. Im Reichspostgebiet be-  
trug die Zahl der Postfachkunden im 3370  
auf 162 700 Ende April. Der Umsatz betrug 7,588  
Milliarden Mark, von denen 5,061 Milliarden Mark  
oder 66,7 Prozent bargeldlos beglichen wurden. —  
Das durchschnittliche zinslose Guthaben erreichte im  
April mit 556 Millionen Mark seinen höchsten Stand.

h Bierstadt. Das sommerlich warme Wetter hat  
nunmehr auch die späteren Blüte der Apfelbäume zur vol-  
len Entfaltung gebracht und die Kirschen- und Birnbäume  
schnell verblühen lassen. Die durch viele Bauernregle be-  
tannten Tage der sogen. Eisheiligen (11. 12. u. 13. Mai)  
die in den meisten Jahren einen starken und für die  
Baumblüte empfindlichen Wettersturz mit sich bringen,  
sind in diesem Jahre unbeteiligt vorübergegangen und  
wird uns, wenn nicht spätere Umwälzungen und Hagelschäden  
empfindlich werden, eine überaus reiche Obsterte be-  
scheiden sein. Das warme Wetter war auch dem guten  
Stand der Getreidefrucht sehr zu Nutzen. Der Regen, der  
am Sonntag vom Landwirt erwartet wurde, kam jedoch  
nicht so ausgiebig wie gewünscht. — Scharenweise hatten  
die Städter der Lockung des schönen Wetters folgend —  
aber auch mit der stillen Hoffnung etwas zu hamstern —  
am Sonntag der Stadt den Rücken gekehrt und waren  
in den früher so gern besuchten Lokalen und Gasthäusern  
des Umkreises eingekerkert. Biermangel und eine gar  
kleine Speisekarte ließen jedoch manches enttäuschte Ge-  
sicht aufkommen. Obwohl man hier und da mal einen  
glücklich lächelnden seinen Hamsterjack zur Straßenbahn  
schleppen sah — viel war aber selten drin — gingen  
die meisten mit einem Brummen und Krähen, das so un-  
gefahr wie „Der Mai ist gekommen“ heißen sollte, den  
heimischen Penaten zu, um noch unterwegs manchen  
sehnüchtligen Blick zu uns zurück zu werfen. Hoffen wir,  
daß wir in absehbarer Zeit wieder in der Lage sind, die  
Städter gütlich zu bewirten, wenn wir's könnten, täten  
wir's gern, vorläufig ist es aber bei uns minemals Mög-  
lichkeit, teilweise noch schlechter wie — in der Stadt.

n Bierstadt. In der letzten Sitzung des Gemein-  
rats, die ausnahmsweise nur wenige Punkte der Tages-  
ordnung umfaßte, wurde 2 Gesuchen um Bewilligung der  
Gemeindeunterstützung für Angehörige Kriegsteilnehmer  
entsprochen und weiter beschlossen, bei der Kass. Brand-  
versicherungsanstalt die Erhöhung sämtl. von der Gemein-  
de zu unterhaltende Gebäude auf die Dauer von 3  
Jahren um 25 Proz. zur Brandversicherung zu bean-  
tragen.

\* Bierstadt. Die Einbruchsgeschichte mit den ge-  
stohlenen 1100 M ist nun aufklärt. Der eigene Sohn  
ist der Täter gewesen. Als er am Sonntag früh von  
einem Ausflug (Machen, Köln) zurückkam, erfolgte seine  
Verhaftung. Nach anfänglichem Leugnen gestand der  
jugendliche Missetäter alles ein und wurde auf freien  
Fuß gesetzt. Von dem Gelde fand sich nichts mehr vor.  
Die Ringe und 40 M hat er seiner „Braut“, einem Wies-  
badener Mädchen geschenkt. Weiter hatte er einen photo-  
graphischen Apparat, Schreibzeug, Ring usw. gekauft.  
Uebrigens hat er das Geld nicht auf einmal sondern in  
Raten entwendet. Zu bedauern ist nur, daß ein gänzlich  
Unschuldiger durch die Affäre in falschen Verdacht kam.  
Es ist zu verwundern, daß die Mutter von den großen  
Ausgaben die ihr Sohn als einfacher Schreiberlehrling  
machte, nichts gemerkt hat.

r Bierstadt. Zu der Notiz über die Straßenbahn  
in einer der letzten Nummern der „B. Ztg.“ verdient  
folgendes noch der Ergänzung: Auf der Strecke Wil-  
helmstr. — Bierstadt ist wieder halbstündiger Verkehr, auf  
der Dohlgelmer Linie ist ein solcher von 7½ Min. Wo-  
durch ist das möglich? Erstens läßt die Straßenbahn-  
Verwaltung die Bierstadter Wagen bis Dohlgelmer durch-  
laufen und zweitens werden noch 2 der städt. Wagen  
dazu benutzt, den Verkehr zwischen Wilhelmstr. u. Doh-  
lgelmer uneingeschränkt aufrechtzuerhalten. Ist das not-  
wendig? Können das nicht auch Wagen der S.-L.-G.  
um mehr städt. Wagen für die Bierstadter Strecke frei  
zu bekommen? Dann wäre es wünschenswert, das Per-  
sonal an ein genaueres Einhalten der Abfahrtszeiten  
an den Endstellen aufmerksam zu machen. Der Betrieb  
und die Fahrzeiten sind gerade unregelmäßig genug.

h Bierstadt. In der letzten Donnerstag-Ausgabe d.  
Ztg. ist schon darauf hingewiesen worden, daß durch die  
Neuregelung der Verteilung von Milch und Eiern Nach-  
teile für unsere Gemeinde sich ergeben werden. Dem kann  
aber nur eine Abhilfe Nutzen bringen: Das Verlangen  
nach Gleichstellung von Stadt und Land in der Lebens-  
mittelverteilung. Wenn alle Vergünstigung des freien  
Bezugs von landwirtschaftl. Nahrungsmittelprodukten für  
die sich nicht selbstversorgende Landbevölkerung wegfällt,  
ist dann ein Verlangen berechtigt, als die Gleichstellung  
bezgl. der Versorgung mit der Stadt? Wir sind doch,  
wie man so oft empfinden kann, nur eine Partei und  
zwar die des einigen deutschen Volkes, also wollen wir  
das aber auch aus unserer Lebensmittelversorgung er-  
sehen.

§ Bierstadt. Die Ausgabe von Zusatzkarten  
findet am Mittwoch, der Fleischkarten am Freitag statt.  
Wiesbaden. Ein Brand brach am Samstag  
auf dem Güterbahnhof-West aus. 197 Sack Mehl, die  
dem hies. Magistrat gehörten sind verbrannt. Ange-  
lich soll das Feuer durch Rinder verursacht sein. —  
Erloschen wurde der auf Urlaub befindliche Fr. Müller.  
Sein Bruder Georg nahm ein an der Wand hängen-  
des Gewehr herab und legte dasselbe im Scherz auf  
seinen Bruder an. Er glaubte es sei nicht geladen.

§ Bierstadt. Von der Preisprüfungsstelle des  
Reg.-Bez. Wiesbaden in Frankfurt/Main erging ein  
Rundschreiben an alle Interessenten, diese in geeignet

Weise darauf aufmerksam zu machen, daß für verschiedene minderwertige Ersatzmittel, Tabletten u. Backpulver die Zulassung zum Verkauf abgelehnt wurde u. daß alle Gewerbetreibenden sich strafbar machen, wenn sie ein derartig wertloses Ersatzprodukt zu hohen Preisen verkaufen oder an Käufer abgeben, obwohl die Ankündigungen nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

## Wiesbadener Theater.

### Königliches Theater.

Mittwoch, 16. Mai. G. Die Gardsfürstin. 6<sup>30</sup> Uhr.  
Donnerstag, 17. Mai. D. Oberon. 6<sup>30</sup> Uhr.

### Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 16. Mai. Am Teetisch. Die Lore. 7 Uhr.  
Donnerstag, 17. Mai. Wie fessle ich meinen Mann. 7 Uhr.

## Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 16. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert d. Kurorch.  
Donnerstag, 17. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.  
8 Uhr. Richard-Wagner-Abend.

## Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

### Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 17. Mai. Himmelfahrtsfest.  
Morgens 10 Uhr. Bieder Nr. 107-106. Text: Ev. Lukas 24, 50-53.  
Morgens 11 Uhr. Kindergottesdienst. Nr. 110-112. Apostelgeschichte 1, 4-12.

## Bekanntmachungen.

### Gasabnehmer Achtung!

Die Gasabgabe wird gesperrt  
von Montag, 14. ab bis auf Weiteres nachmittags von 2-6<sup>1/2</sup> Uhr.

Während der Sperrzeit sind zur Verhütung von Unglücksfällen die Gasähne gut geschlossen zu halten.  
Wiesbaden, 12. Mai.

Der Magistrat.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht  
Bierstadt, den 14. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Schöne Pensée  
(Stiefmütterchen) zu haben  
bei Karl Wilian,  
1 Langgasse 1.

Eine  
1 und 2 Zimmer-  
Wohnung  
mit Zubehör sofort zu verm.  
Näheres Schulstraße 9 a.

Altes  
Zeitungspapier  
zum Einwickeln, auch in  
größeren Mengen, hat  
abzugeben  
„Bierstadter Zeitung.“

Jeden Abend frisch  
gestochen  
: Spargel :  
Doderer,  
Rathausstraße 34.

Täglich  
frisch geschnittener  
: Spargel :  
zu haben bei  
W. Hepp II.,  
Kengasse 1a.

Eine  
Margarinekarte  
ist verloren. Abzugeben  
gegen Belohn. Bierstadt,  
Röderstraße 11.

Mittwoch den 16. Mai gelangen auf hiesiger Bürgermeisterei in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vorm. und 3 bis 6 nachm. die Zusatzbrotkarten zur Verteilung.

Bierstadt, 15. Mai.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Freitag, 18. Mai gelangen auf hies. Bürgermeisterei die Reichsfleischkarte wie folgt zur Verteilung:

| Für die Inhaber der Brotkarten Nr. | in der Zeit |
|------------------------------------|-------------|
| 1-500                              | 8-10 Uhr    |
| 501-1000                           | 10-12 "     |
| 1001-1200                          | 10-1 "      |
| 1201-1600                          | 3-5 "       |
| 1601-2064                          | 5-6 "       |

Die Karten werden nur unter Vorlage des Brotkartenausweises an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben über das Alter der Familienangehörigen machen können. Kinder bis zu 6 Jahren werden mit einer halben Reichsfleischkarte versorgt, alle anderen Personen mit einer ganzen Karte. Der Haushaltungsvorstand hat die Karten selbst mit dem Namen zu versehen. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt. Termine sind pünktlich einzuhalten.

Bierstadt, den 15. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Unfall eines in einer anderen Stadt vorgekommenen Unfalles bei dem sich ein Arzt durch Einatmen von Abgasen eines Gasbadeofens eine Vergiftung zuzog und starb, werden die diesbezgl. Bestimmungen der „Baupolizei-Verordnung“ und der Installations-Vorschriften und Regeln für die Ausführung von Gasanlagen in Erinnerung gebracht. Danach sind Gasbadeöfen, Baderöfen sowie größere Herde und andere Apparate stets an gut wirkende Einrichtung zur Abführung der Abgase anzuschließen.

Sollten am städt. Abnehmer noch unvorschriftsmäßige Gasanlagen angeschlossen sein, so werden die Inhaber auf die Gefahr ihrer Benutzung aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, daß der Magistrat eine aus ihrer Benutzung hergeleitete Gaspflicht für einen Unfall ablehnt.

Fehlende Abführungen sind alsbald nachzuholen.  
Bei Neuanschlüssen wird die Abgabe von Gas von der Erfüllung der Baupolizeiverordnung abhängig gemacht.  
Wiesbaden, 12. Mai.

Der Magistrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bierstadt, den 15. Mai.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Montag, 21. Mai, Mittags 12 Uhr wird die jährige Grasnutzung aus der hies. Feldwegen Böschungen auf dem Rathaus öffentlich meistbietend versteigert.

Bierstadt, den 15. Mai 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.



Hiermit die überaus schmerzliche Nachricht daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Lina Lewalter**

im Alter von 40 Jahren zu sich zu nehmen

Die trauernden Hinterbliebenen

**Christian Lewalter und Kinder**

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 17 aus statt.

## Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef 6365

**S. GUTTMANN**

## Waschfe



## Waschfe

emailiert, in  
Stahleblech, sowie  
schiffe liefert  
C. Eichhorn, Wies-  
badener Großhand-  
Telefon 360  
Klarenthalstraße  
Wiederverkäufer  
Rabatt.

# 1 Ladung feuerfeste Tonkochgeschirre!

Der beste Ersatz für beschlagnahmtes Aluminium!

## „Spezial“- Einkoch-Apparat

für Wasser- und Dampfbad.

Schwere Qualität  
komplett nur Mt. 13<sup>50</sup>

## „Sparador“-Dörr-Apparat

komplett Mt. 10.50.

Eine Ladung

## braune Steintöpfe

von 1 Liter bis 60 Liter Inhalt

== Gute Qualität ==  
zu sehr niedrigen Preisen!

## Konservengläser und Dosen

in bewährten Qualitäten.

Spargelkocher  
Spargelschälmesser  
Butterkühler  
Eismaschinen  
Gießkannen  
Drahtspeiseglocken  
Marktförbe und Taschen

in großer Auswahl!

Spezialgeschäft für  
vollständige  
Kücheneinrichtungen

**Nietschmann N.**

Wiesbaden  
Ecke Kirchgasse und  
Friedrichstraße.